

Karl Beck (1838)
Schillers Haus in Gohlis

So stand ich da, das Auge thränenhell,
Von bunten Träumen ward mein Sinn durchzogen,
Da schien es mir, als käme blitzeschnell
Ein Silberschwan von Weimar hergeflogen.

So majestätisch flog er, sah so bleich`,
Er sang zu mir so süß, so wundertönig:
Einst waar ich Fürst, ich erbe nicht mein Reich,
Ich ward vom Volk erwählt, ein Bürgerkönig.

Und Thränen, Traum und Bild und Phantasie
Umgaben mich als Schätze meiner Krone,
Im Golde meiner Sprache warf ich sie
In meines Vaters Schooß, herab vom Throne.

Ich dachte, herrschte nach des Volks Begehrt,
Drum mocht` es mit dem Purpur mich begaben;
Der reiche Mann, das Volk, geht schlicht einher,
Und zier mit Seide seine Edelknaben.

Was ist der Ruhm? Was heißt unsterblich sein?
Ist? S lange her, daß ich begraben liege?
Mir raubt mein Volk den Scepter aus dem Schrein,
Hin meine Macht, vergessen meine Siege.“

„Du hast,“ so scholl der Ruf in meinem Sarg
„Der Erde höchstes Gut uns vorenthaltebn,
Du gabst uns Ideale, kalt und karg,
Statt feuriger, lebendiger Gestalten.“

Er sang so bang: Geh heim, du junges Blut
Zu deiner Braut im Lande der Magyaren,
Ihr Kuß ist heiß, wie eurer raube Glut,
Ihr Aug Musik – Musik der Janitscharen.

Dort presse sie im Tanze rasch ans Herz

Bei des zigeuners wildem Zimbalschlage;
Wohl küßt die Muse auch – ihr Kuß ist Schmerz,
Wohl tanzet sie mit Dir – zum Sarkophage.

Nein, nein, so rief ich glutbegeistert ganz;
Du bist noch Fürst in allen deutschen Gauen,
Die Jugend frage, und den schönen Kranz
Den binden dir entzückt die deutschen Frauen.

Prophet! Du schautest tief in unsre Zeit!
Lächle nicht, Du Mann im Leichenhemde!
Die Freiheit naht, des Frühlings Herrlichkeit,
Sie ist Dein Zaubermädchen aus der Fremde.

Es liegt der Knechtschaft Winter todt im Schrein!
Hinab ins Grab mit donnerndem Geschwanke!
Zur Herrschaft strebt, ein andrer Wallenstein,
Der groß und frei sich fühlende Gedanke.

Dein Posa ist kein schaumgeborner Wahn:
Ist Börne¹ für die Menschheit nicht gefallen?
Es klomm sein Geist, ein Tell, den Berg hinan,
Und ließ der Freiheit Hüfthorn weit erschallen.

Dort hat er rüstig seinen Pfeil gespitzt,
Entfernt von seiner Lieben treuem Heerde,
Er zielte, schoß – und tief im Apfel sitzt
Der Freiheit Pfeil, - tief in der runden Erde.

Da schwand das Bild; denn dicht am Fensterlein
Des Hauses, stand ein Mann im Abenddunkel,
Sein Haar umfloß der Sonne letzter Schei,
Wie eines Diademes Goldgefunkel.

Don Philipp schien`s – und vor ihm – auf das Knie
War ich begeistert, gläubig hingesunken,
Ich seufzte, bat: O, geben, geben Sie
Gedankenfreiheit!“ „Herr, sind Sie betrunken?““

¹ Richtig: Körner